

Heuduft

Autor(en): **Hunziker-Thommen, Marie**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift**

Band (Jahr): **9 (1905-1906)**

Heft 12

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-664168>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

das war das erste Wort, als er zu lallen anfang und dem fürchterlichen Bismark die Hand zum Dank drückte, „ich bin halt doch ein Kalb gewesen!“

So hatte diesmal das Wasser, das sonst so vielen guten Dingen die Kraft nimmt, die böse Zwietracht in einmütige Liebe aufgelöst.

Nachdem sich die Gesellschaft erquickt hatte, und diejenigen, die hinter den Ohren naß gewesen, trocken geworden waren, trat das Biergespann den Heimweg über die grünen Hügel des Margaus an. Der Mond goß sein mildes Licht über die Landschaft aus und wandelte, ein Herold des Friedens, sacht durch die bläulichen Räume des Himmels.

Auf einmal stand Moltke still, nahm den Hut ab, ließ sich vom Licht das glänzende Haupt bescheinen und sagte zu den Genossen: „Brüder seht, der da droben segnet mich: ein Mondkalb bin ich!“

Zu Hause, wo die Getrennten, aber hinfort Unzertrennlichen, um Mitternacht ankamen, fand Moltke ein militärisches Aufgebot auf dem Tisch. Seine Frau war in Sorge. Kaum hatte er aber das Geschäftliche erledigt, die neue Bestellung eingetragen, so atmete er erleichtert auf und tröstete seine Gattin: „Morgen müssen wir an die französische Grenze. Fürchte nichts: die Deutschen werden den Rothosen schon selber heimzünden. Ich komme bald wieder.“

Von seiner Offizierslehre ließ er zeitlebens kein Sterbenswörtchen mehr verlauten. Er bewies sie im Dienste des Vaterlandes durch Umsicht, Klugheit, Pflichttreue und kühnes Zugreifen. Er war mit dabei, als die eidgenössischen Milizen mitten im furchtbaren Winter Bourbakis Armee an der französischen Grenze entwaffneten.

Heuduft.

Nachdruck verboten.

Friedlich träumt am Hang nun das Gehöfte —
Reichen Wiesensegens duft'ges Gut
Liegt geborgen unter hohem Giebel,
Und der Arm, die Sense müde ruht.
Auch des Mondes schlanke Silbersichel
Senkt sich nieder in den kühlen Wald —
Stille wird's — um sonngebräunte Schläfen
Flechten sich die bunten Träume bald.

Feiner Duft nur zieht noch durch's Gelände,
Schwebt ein warmer Athem in der Luft,
Irrt hinein in dämmervolle Gärten,
Sich zu mischen in der Rosen Duft,
Fliegt durch Tür und Tor und offne Lauben
In die feuchte Krankenkammer auch,
Bringend einen Gruss aus Feld und Heide
Von gesundem Leben einen Hauch.

Heuduft, Bote aus des Sommers Fülle
Gehst im Lande frei jetzt ein und aus,
Bindest uns manch fröhliches Gedenken
In der Wiese feinen Blütenstrauss,
Zauberst uns vor Augen traute Höhen,
Trägst uns längst verklungne Lieder zu,
Auferweckst uns Worte, süsse Blicke,
Bis zurück zur Zeit der Kinderschuh'.

All die Seelen sind es toter Blüten,
Die jetzt heimlich bei der Sterne Glanz
Über abgemähten Sommerfeldern
Feiern einen luft'gen Ringeltanz — —
Bis ich zeitvergessen träumend wandle
In den Gärten der Erinnerung — —
Leis umwehn mich blasse Silberflügel,
Späte Falter sind's der Dämmerung.

Marie Hunziker-Thommen, Aarau.
